



**Strukturanalyse der Industrie und
Industrienaher Dienstleistungen
in Sachsen**

imreg Institut für Mittelstands-
und Regionalentwicklung GmbH
Bautzner Straße 17
01099 Dresden
Email: info@imreg.de
Internet: www.imreg.de
Telefon: (03 51) 21 36 71 00
Telefax: (03 51) 21 36 71 10

Strukturanalyse der Industrie und Industrienaher Dienstleistungen in Sachsen

von

Anne Liebig, Dresden

Kurzfassung

Dresden, im Juni 2005

imreg
institut für mittelstands-
und regionalentwicklung gmbh

Die vorliegende Untersuchung konturiert die Leistungs- und Wachstumskraft der Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes und der Unternehmensnahen Dienstleistungen in Sachsen. Anhand spezifischer Strukturindikatoren werden die Wirtschaftszweige summarisch hinsichtlich ihres Niveaus im Jahr 2003 sowie ihrer Entwicklung zwischen 1999 und 2003 analysiert und bewertet. Als strukturstärkste Branchen wurden so die Elektrotechnik/Elektronik, der Fahrzeugbau sowie die Herstellung von chemischen Erzeugnissen identifiziert. Diese Wirtschaftszweige sind als kapitalintensiv einzustufen und entstammen ausschließlich den Sektoren der Spitzentechnologie und der Hochtechnologie. Nachhaltige Entwicklung der Wachstums-, Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit ist im Rahmen des technisch-ökonomischen Strukturwandels demnach an Kapital als Träger des technologischen Wissens sowie an Technologiekompetenz geknüpft. Maßgeblich verantwortlich für die aktuelle Wachstums- und Ansiedlungsentwicklung der Wirtschaftszweige zeichnen weiterhin die Faktoren Exportintensität, Zugang zu neuen Märkten, Arbeitskosten und Arbeitsproduktivität sowie die Aufstellung der Forschungslandschaft und des Fachkräftepotenzials.

Die summarische Bewertung der Branchen unter Einschluss sowohl des Niveaus als auch der Dynamik weisen folgende Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen als strukturbestimmend und wachstumsintensiv aus:

		Gesamt	Niveau	Dynamik
Rangfolge	Branche	in Punkten		
1	H. v. Büromaschinen; Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	73	36	37
2	Fahrzeugbau	64	38	26
3	H. v. chemischen Erzeugnissen	58	29	29
4	Metallerzeugung u. -bearbeitung	54	26	28
5	Maschinenbau	52	29	23
6	Ernährungsgewerbe	49	24	25
7	Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	43	24	19
8	H. v. Gummi- u. Kunststoffwaren	39	16	23
9	Holzgewerbe	38	17	21
10	Glasgewerbe, H. v. Keramik	37	19	18
11	H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten	30	14	16
12	Textil- u. Bekleidungsgewerbe	29	15	14

Tabelle 1: Gesamtübersicht zur Bewertung der Wirtschaftszweige

Der gesamtsächsischen Betrachtung des Status Quo sowie der Entwicklung der Wirtschaftszweige folgt eine Untersuchung der regionalspezifischen Ausprägung der Branchen mit dem Ziel, den industriellen Durchdringungsgrad der sächsischen Regionen sowie die jeweils verantwortlichen Wirtschaftszweige zu identifizieren. Auf Basis der Prüfung bestimmender Industriestrukturen auf Landkreisebene wird eine Analyse branchenübergreifender und interregionaler Wertschöpfungsketten vorgenommen. Eine überblickartige Einordnung der Cluster Automobilbau in der Region Zwickau und Mikroelektronik in der Region Dresden wird hinsichtlich traditioneller Verankerung sowie der Kompetenzen einiger aktuell inkludierter Akteure dargestellt.

Der wirtschaftliche Anpassungsprozess in Sachsen wird auf Grund struktureller Defizite noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Das Verarbeitende Gewerbe ist heute der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen; die Dynamik erfolgt jedoch von einem vergleichsweise niedrigen Niveau aus. Deshalb müssen die Wachstumskräfte des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt, ausgewählter zukunftsträchtiger Branchen im Einzelnen und insbesondere der zu diesen Branchen gehörenden Unternehmen unterstützt werden, um selbsttragende Wirtschaftsstrukturen aufzubauen. Die Untersuchung weist u.a. auf folgende Problem- und Handlungsfelder:

- Die vorhandenen Unternehmen müssen wachsen, um größenbedingte Nachteile abzubauen. Im Durchschnitt sind im sächsischen Verarbeitenden Gewerbe 80 Beschäftigte je Betrieb tätig, in Westdeutschland sind es dagegen 140 Beschäftigte. Um diese Lücke zu schließen, müssen im sächsischen Verarbeitenden Gewerbe ca. 40 Mrd. EUR investiert werden und die Zahl der Beschäftigten von derzeit 230.000 auf 400.000 steigen.
- Die Produktivität der Unternehmen ist vergleichsweise niedrig. Trotz des dynamischen Wachstums beträgt die Produktivitätslücke zwischen Sachsen und Westdeutschland 30%. Gründe für die Produktivitätslücke sind die Wirtschaftsstrukturen (Branchen mit geringerer Wertschöpfung), Betriebsgrößen, Preiszugeständnisse am Markt und fehlende Unternehmen mit überregionaler Ausstrahlung.
- Forschung und Entwicklung sind unterentwickelt, da vielen Unternehmen die erforderlichen Mittel fehlen, um in Innovationen zu investieren. Forschung und Entwicklung sind jedoch eine wesentliche Triebfeder für Wachstum und insbesondere für die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung.
- Der Export wird von wenigen Großunternehmen getragen. Der Mittelstand hat dagegen die überregionalen Märkte noch nicht im erforderlichen Umfang erschlossen. Die strukturellen und finanziellen Voraussetzungen noch nicht hinreichend für ambitionierte Auslandsengagements gegeben.
- Die Ertragslage ist im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich. Damit fehlen Finanzierungsquellen für Investitionen. Nach fast einem Jahrzehnt, in dem im Durchschnitt im sächsischen Verarbeitenden Gewerbe Verluste verbucht werden mussten, können die Unternehmen seit etwa dem Jahr 2000 eine bescheidene Umsatzrendite ausweisen. Diese genügt aber nicht, um das erforderliche Wachstum über einen längeren Zeitraum sicherzustellen.
- Der Bedarf an Fachkräften wird in den kommenden Jahren zunehmen. Die Nachfrage der Unternehmen und die angebotenen Qualifikationen der Bewerber passen jedoch immer weniger zusammen. Kurzfristig lassen sich sicherlich Lücken durch monetäre Anreize, Umschulung und Qualifizierung schließen. Langfristig muss jedoch an der Qualität der Schulabgänger und der Berufsorientierung der Jugendlichen gearbeitet werden.

Um eine selbsttragende und strukturell wettbewerbsfähige Wirtschaft in Sachsen aufzubauen, sind folgerichtig zunächst anhaltend hohe Investitionen erforderlich. Die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel allein wird jedoch nicht ausschließlich darüber entscheiden, wie schnell der Aufbau des Kapitalstocks vorankommt. Ganz wesentlich ist, dass die Rahmenbedingungen im Steuer-, Arbeits-, Sozial- und Umweltrecht sowie deren institutionelle Umsetzung dem Investor eine im internationalen Maßstab größtmögliche Renditechance ermöglichen. Wo kein Geld zu verdienen ist, helfen auch Fördermittel nicht.